

zu Ende ist; ich wünsche, es möchte schnell wieder Abend werden.

Nachts träume ich von Draußen. Ich darf dann gehen, wohin ich will. Plötzlich macht mir das keine Freude mehr. Ich werde verfolgt, werde lahm, kann nicht weiter und werde eingefangen. Ich komme ins Gefängnis zurück, kann jetzt plötzlich wieder gehen und laufen, darf aber nicht.

Am dritten Morgen holt mich die Kleiderwärterin.

„Kommen Sie mit,“ sagt sie und geht schnell voraus. Ich folge ihr, aber es fällt mir schwer. Ich habe ein krankes Gefühl in den Beinen, als hätte ich eine starke Influenza. Ich habe fast nichts gegessen. Es ist dieselbe Uebelkeit wie in den ersten Tagen meiner Untersuchungshaft. Aber damals ging es vorüber, so hoffe ich, daß es auch diesmal vorübergeht. Hätte ich nur eine Beschäftigung.

Gefangene haben mir erzählt, daß sie gemeinsam in der Waschküche arbeiten. Das würde mir sehr gefallen, und ich erlaube mir, die Aufseherin anzusprechen:

„Ich kann sehr gut waschen,“ sage ich ihr, „auch grobe Wäsche, und es würde mich freuen, eine Beschäftigung zu erhalten.“

„So? Was sind Sie denn von Beruf?“

„Kabarettistin bin ich.“

Sie öffnet die Tür zur Besenlammer, denn wir sind inzwischen im Parterre angelangt, wo sich die